

Positionspapier

Die Kiezbox als Kommunikations-Infrastruktur für präventives Handeln und Aktivierung der Selbsthilfekräfte einer resilienten Stadtgesellschaft

Initiative Digitale Transformation (Stiftung Zukunft Berlin), 22.01.2026

Wer am 9. September 2025 in einem der 50.000 betroffenen Haushalte in Berlin Treptow-Köpenick oder am 3. Januar 2026 in einem der 45.000 betroffenen Haushalte in Zehlendorf, Nikolassee, Wannsee oder Lichterfelde aufwachte, stand ohne Strom im Dunkeln und ohne Informationen da. Was war passiert, wer war betroffen, wo gab es Hilfe? Ein stromautarkes Kommunikationssystem kann in solchen Katastrophenfällen den Informationsfluss sichern und so Orientierung, Sicherheit und Unterstützung ermöglichen.

Ausgangspunkt: Resilienz als Zukunftsaufgabe der Stadtpolitik

Das zunehmende Risiko von Infrastrukturschäden durch Extremwetterereignisse, Energieengpässe, Cyberangriffe oder Sabotageakte stellt Berlin vor neue und große Herausforderungen. Wie kann die Stadtgesellschaft in Krisen- und Katastrophenfällen handlungsfähig bleiben, insbesondere wenn zentrale Kommunikationsnetze gestört sind? Die von der Initiative Digitale Transformation im Rahmen der Stiftung Zukunft Berlin organisierten Fachgespräche und Workshops mit Expert:innen haben gezeigt, dass Community Resilience – die Fähigkeit gemeinschaftlich in Krisen handlungsfähig zu bleiben – das Rückgrat eines zukunftsfähigen Berlins bildet. Dafür brauchen wir konkrete und klar definierte Anlaufstellen, die präventiv Kommunikationsstörungen vorbeugen und bereits im Vorfeld die Resilienz und den Zusammenhalt der Bürgerinnen und Bürger stärken.

Kiezboxen: Infrastruktur für präventives Handeln und Aktivierung von Selbsthilfekräften

Solche Anlaufstellen können sogenannte Kiezboxen sein, die von der Technologiestiftung Berlin im Rahmen der Strategie „Gemeinsam Digital: Berlin“ (GD:B) entwickelt und bereits prototypisch erprobt wurden. Kiezboxen sind preisgünstige, relativ einfach zu fertigende, stromautarke Kommunikationsknoten, die in Krisen- und Katastrophenfällen – wenn zentrale Netze ausfallen – einen Zwei-Wege-Kommunikationsaustausch von Informationen ermöglichen. Kiezboxen können dann nicht nur für die Bevölkerung Lücken in der Abdeckung zwischen den Katastrophenschutz-Leuchttürmen und Katastrophenschutz-Informationspunkten in den Bezirken schließen, sondern sie ermöglichen auch eine krisensichere Back-up-Kommunikation der Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS) untereinander.

Darüber hinaus können und sollen Kiezboxen im Alltag als Anlaufstellen für digitale Teilhabe und soziale Interaktion dienen, etwa als Plattformen für den dauerhaften, niedrigschwelligen, lokalen und mehrsprachigen Informationsaustausch unterhalb der Katastrophenebene sowie für

Nachbarschaftshilfe oder Beteiligungsverfahren. Als eine solche „Litfaßsäule der Zukunft“ mit integrierter Rückfallebene verbinden Kiezboxen sozialen Zusammenhalt mit technologischer Resilienz und aktivieren lokale Selbsthilfekräfte. Diese Mehrfachnutzung der Kiezboxen erhöht ihre Bekanntheit und lässt deren Nutzung auch im katastrophensicheren Alltag probieren.

Des Weiteren können Kiezboxen im Normalbetrieb Umweltdaten, wie beispielsweise Temperatur, UV-Strahlung oder Luftverschmutzung erheben und so einen wichtigen Beitrag zur kontinuierlichen Umweltbeobachtung im Stadtteil leisten. Die gewonnenen Daten können wiederum zur Sensibilisierung der Bevölkerung, zur Unterstützung kommunaler Planungsprozesse sowie als Grundlage für wissenschaftliche Auswertungen und nachhaltige Maßnahmen offen zur Verfügung gestellt und genutzt werden.

Damit die Menschen von der Existenz der Kiezboxen und ihren Funktionen wissen – sowohl im Normalbetrieb als auch im Katastrophenfall – sind Aufklärung durch beispielsweise Informationskampagnen entscheidend. Die Unterbringung von Kiezboxen eignet sich daher beispielsweise in Gemeinde- und Nachbarschaftszentren, Schulen oder an Orten, die für Workshops und Übungen genutzt werden. Einrichtungen wie Polizei oder Feuerwehr sollten hingegen von der Unterbringung ausgeschlossen werden, um deren Arbeit im Krisenfall nicht zu beeinträchtigen. Gleichzeitig ist festzulegen, was im Kontext der Kiezboxen unter einem „Kiez“ zu verstehen ist. Dazu gehört die Bestimmung der erforderlichen Anzahl von Kiezboxen in Abhängigkeit von Reichweite und Einwohnerkapazität, um ein möglichst lückenloses und stadtweit sinnvoll geplantes Netz aufzubauen.

Politische Bedeutung und Handlungsbedarf

Kiezboxen zeigen exemplarisch, wie digitale Innovation, Krisenanpassung und gesellschaftliche Resilienz zusammengedacht werden können und müssen. Um ihr Potenzial für ganz Berlin zu entfalten, braucht es jetzt politische Unterstützung, institutionelle Verankerung und verlässliche Finanzierung.

a) Technische und infrastrukturelle Voraussetzungen

- Aufbau eines berlinweiten Netzes von Kiezboxen in enger Abstimmung mit den entsprechenden Senatsverwaltungen, Bezirken und den BOS mit ergänzender Rolle der Zivilgesellschaft; Verknüpfung mit Warnsystemen wie Sirenen sollte mitgedacht werden.
- Sicherstellung von Wartung, Energieautarkie und Datensicherheit.
- Entwicklung offener Schnittstellen, um lokale Akteure einzubinden.

b) Soziale und organisatorische Verankerung

- Verwendung der Kiezbox als Echtzeit-Informationsportal und verlängerter Kommunikationsarm zwischen Verwaltung und Zivilgesellschaft – auch im Alltag.
- Einbindung von lokalen Initiativen, Nachbarschaftsvereinen und Katastrophenschutzorganisationen in Betrieb und Nutzung; Aufbau von

Community-Partnerschaften, die Verantwortung übernehmen und die Nutzung dauerhaft sicherstellen.

- Verwendung der Kiezboxen für partizipative Formate wie Bürgerdialoge, Workshops oder Nachbarschaftshilfe.

c) Politische und strategische Unterstützung

- Das Land Berlin entwickelt einheitliche Vorgaben zum sukzessiven Aufbau eines Kiezbox-Netztes, damit alle Bezirke nach dem gleichen System arbeiten.
- Einzelne Bezirke setzen Pilotprojekte um.
- Die Bezirke stellen geeignete Standorte und Infrastruktur bereit.
- Informationskampagnen für die Bevölkerung (z.B. Bekanntheit durch QR Codes im ÖPNV).

Zielsetzung

Resiliente Städte brauchen resiliente Strukturen. Berlin kann hier bundesweit eine Vorreiterrolle als Stadt übernehmen, die digitale Transformation und Resilienzpolitik nicht als getrennte Aufgaben, sondern als gemeinsame Zukunftsaufgabe begreift. Und dies unabhängig von großen Techkonzernen und proprietären Plattformen.

Dieses Positionspapier soll Grundlage für den weiteren politischen und fachlichen Austausch und ein Angebot zur weiteren Begleitung des Prozesses in Berlin sein. Ziel ist es, Kiezboxen als strategisches Instrument der Community Resilience in Berlin als Schnittstelle zwischen digitaler Infrastruktur, lokaler Selbstorganisation und städtischer Daseinsvorsorge zu verankern.

Das Positionspapier der Initiative Digitale Transformation entstand in einem kollaborativen Prozess mit verschiedenen Expert:innen aus der Zivilgesellschaft sowie Organisationen und Institutionen der Katastrophenarbeit und dem Digitalbereich. Die folgenden Personen haben den Entstehungsprozess dieses Positionspapiers fachlich begleitet und unterstützen es:

Dr. Isabella Hermann, Stiftung Zukunft Berlin

Laura Urbanek, Stiftung Zukunft Berlin

Corinna Cremer, skyminds e.V. Beraterin und Dozentin für Krisenprävention und -intervention

Thomas Falk, Bezirksamt Treptow-Köpenick von Berlin, Katastrophenschutzbeauftragter

Nicole Hartmann, Donut Berlin e.V.

Nicole Hiltl, Climate Tech Hub

Niels Jansen, Ellery Studio

Moritz Krüger, Stv. Teamleiter Nationales Krisenmanagement, Gesundheitlicher Bevölkerungsschutz und ZMZ Deutsches Rotes Kreuz Generalsekretariat

Nicole Loeser, Institute for Art and Innovation (IFAI)

Dr. Hans-Guido Mücke, Senior Scientist, rtd

Dr. Andrea Nakoinz, Ärztin und Klimaanpassungsexpertin

Leonie Reuter, Krisen- und Katastrophenforscherin

Nicole Rolletschek, Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg von Berlin, Katastrophenschutzbeauftragte

Gudrun Sack, Tegel Projekt GmbH

Stefan Truthän, Zukunftsforum Öffentliche Sicherheit e.V.

Dr. Stefan Ullrich, Forum InformatikerInnen für Frieden und gesellschaftliche Verantwortung

Tatjana Vogt, Politikpilotin - Moderation und Themenscout